

# Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Gumbert, Mühl, Bernsdorf, Hildorf, St. Egidien, Gumbert, Wolkow, Mühlberg, Ortswaldorf, Müllers St. Nikolaus, St. Jakob, St. Michael, Gumbert, Thurn, Niederwiesen, Rößlappell und Zirkelheim

Amtsblatt für das Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Wöchentliche Zeitung im

Amtsgerichtsbezirk

Nr. 175

Wöchentliche Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

69. Jahrgang.  
Freitag, den 1. August

Wöchentliche Zeitung im Amtsgerichtsbezirk

1919.

Der Landwirtschaftliche Verein hat zum Schutze der Felder vor Diebstahl oder Beschädigung 2 Flurschützen angenommen. Sie sind bewaffnet und haben Befehl, gegen jeden, der sich unbefugt an oder in den Entfeldern aufhält, sofort einzuschreiten.

Alles Betreten von Feldgrundstücken und Wiesen ist Unbefugten bei Vermeidung ihrer Bestrafung nach § 368 Ziffer 9 des Reichsstrafgesetzbuches verboten.

Stadtrat Lichtenstein, am 27. Juli 1919.

**Marmelade: Freitag, den 1. August.** Auf den Kopf  $\frac{1}{2}$  Pfund für 93 Bq. gegen Lebensmittelkarte B — Marke 43.

**Kafe:** Auf den Kopf  $\frac{1}{4}$  Pfund für 2,25 Mark gegen Lebensmittelkarte B — Marke 42, Nr. 1—720 vorm. 9—11 Uhr.

**Butter: Sonnabend, den 2. August.** Auf den Kopf 50 Gramm, Nr. 1—250 100 Gramm gegen Landesfettkarte — Delmarke Juli August, Nr. 1—600 vormittags 8—9 Uhr, Nr. 601—1400 vormittags 9—10 Uhr, Nr. 1401—2100 vormittags 10—11 Uhr, Nr. 2101—Schluß vormittags 11 bis 12 Uhr.

Der Ortsernährungsausschuss für Callenberg.

## Öffentliche Sitzung des Stadtgemeinderates zu Callenberg

Freitag, den 1. August, abends 7 Uhr.  
Tagesordnung:

1. Mitteilungen.
2. Autobusverbindung Zwickau—Delitzsch betreffend. — Genehmigung der Verträge.
3. Die Frage der Einwohnerwehr betreffend.
4. Antrag auf Erhöhung der Essenkehlöhne.
5. Den neuen Ortsteilbauungsplan betreffend.
6. Antrag auf Erhöhung der Impfsatzgebühren.
7. Den 74. öffentlichen Bezirkstag betreffend.
8. Die Feuerungszulagen für die städtischen Beamten betreffend.
9. Flurschütz betreffend.

## Bekanntmachung.

Alle Verpächter und Pächter, die über in hiesiger Ortsflur gelegene Obstnuzungen von Äpfeln, Birnen und Pflaumen Pachtverträge abgeschlossen haben, werden hiermit aufgefordert, sich bis

5. August 1919 im hiesigen Gemeindeamt — Zimmer Nr. 2 — unter Angabe

1. der Pachtsumme,
2. des vor der Verpachtung abzuschätzenden voraussichtlichen Ernteergebnisses,
3. der Pächter, Erträge und Pachtsumme, die in den Jahren 1914 bis 1918 für dieselbe Obstnuzung bezahlt worden sind,

zu melden.

H o h n d o r f, am 30. Juli 1919.  
Der Gemeindevorstand.  
S c h u s t e r.

## Kurze wichtige Nachrichten.

Im Zweitagesgespräch beschloßen die Sozialdemokraten gegen die Erhöhung der Zuckerpreise durch eine Steuer zu stimmen. Die Demokraten erklärten, daß sie ihrerseits keine indirekte Steuer mehr bewilligen würden als die Sozialdemokraten. Durch diese Abstimmung ist die Zuckersteuer unter den Tisch gefallen.

Das deutsche Reichsbuch über die Vorgeschichte des Kaiserreichs ist erschienen und geht nach heute der Nationalversammlung zu.

Das Reichskabinett hielt eine wichtige Sitzung ab, die sich mit den für die Kohlenversorgung zu treffenden Maßnahmen beschäftigte.

Der Polizeipräsident der Münchener Republik, Herr v. Bünther, auf dessen Antrag die Polizeikräfte vermindert worden waren, hatte sich vor dem Landgericht in München zu verantworten. Er wurde zu drei Jahren Gefängnis verurteilt; der Staatsanwalt hatte fünf Jahre Zuchthaus beantragt.

Die demokratische Fraktion beschloß, den Antrag zu stellen, die vierjährige Legislaturperiode zu beschließen.

Wie die „Times“ melden, wird Lord George aufzug kommen oder Woche im englischen Unterhaus über die englischen Friedensbestrebungen im Sommer 1917 sprechen.

Es sind Verhandlungen im Reichsfinanzministerium im Gange zu einer Reform der Bräutigamssteuer.

„Evening Standard“ meldet, man habe im Gegensatz zu der bisherigen Auffassung gefunden, daß der größte Teil der gefestigten deutschen Industrie wieder arbeiten könne und zwar vor Beginn des nächsten Jahres.

Von französischer Seite wird bestätigt, daß der von Herrn Fräberger zu seinen Angriffen angelegene englische Brief ohne jeden amtlichen Charakter war.

Amerika will den Friedensvertrag erst im Herbst ratifizieren.

Pölnische Blätter berichten aus Paris, daß die Volksabstimmung in Oberschlesien und in den Kreisen Westpreußens und des Ermlandes, in denen abgestimmt werden muß, in der ersten Woche des Oktoberes stattfinden soll, wenn bis dahin die Ratifizierung des Friedens erfolgt sein wird.

Der englische Kreuzer „Caventry“ und der französische „Fischer“ trafen am Mittwoch in Tansig ein und brachten eine Untersuchungskommission, die die Veriten und die im Dairen liegenden Angelegenheiten besichtigen soll.

Der Dolzarbeiterstreik nimmt auch in Schottland an Umfang zu. Es wird lebhaft propagiert, von Seiten der Kommunisten für einen Dolzarbeiterstreik in ganz England gemacht.

Deute wird der Betrieb auf der Liefer Reichswert vorläufig eingestellt. Es ist geplant, bis nach 14 Tagen wieder zu erdienen, doch werden von dem dort zur Zeit noch beschäftigten 13000 Arbeitern nur etwa 1700 wieder in Dienst treten können.

Zum Zweck der militärischen Räumung der Provinz Westpreußen haben in Tansig Verhandlungen zwischen den deutschen Militärbehörden und einer polnischen Abordnung, bestehend aus 10 Offizieren, stattgefunden.

Die dritte Lesung des Verfassungsentwurfs wurde gestern in der Nationalversammlung fortgesetzt. In Chicago sind ernste Unruhen ausgebrochen, die sich auf andere Städte ausbreiten.

Bezirksverband.  
R.-L.-Nr.: 235 B.

## Neuregelung der Seifen-Verordnung.

Durch erhöhte Zuteilung von Fetten und Ölen wird es möglich, Seife erheblich zu verbessern. Die Seifenverförgung wird nach folgendem Programm erfolgen:

1. R.-L.-Seife wird in Zukunft ohne Seifenkarte abgegeben. Bei Verbehaltung des bisherigen Preises wird ihr Fettgehalt von 16% auf 25% erhöht.

2. R.-L.-Seifenpulver wird unter Verdoppelung des bisherigen Fettgehaltes mit monatlich 125 Gramm auf die Seifenpulverabschnitte der Seifenkarte geliefert. Der Preis erhöht sich auf 0,45 Mk. für  $\frac{1}{2}$  Pfund-Paket.

3. Es wird eine Kernseife — 60% Fettgehalt — hergestellt. Das 100-Gramm-Stück kostet 0,80 Mk. Als Feinseife wird Toilettenseife — 80% Fettgehalt — im Gewichte von 100 Gramm geliefert. Selbststrazieren wird Kaffierseife zur Verfügung gestellt. Der Preis für 100 Gr. Feinseife ist 1,20 Mk., für 50 Gramm Kaffierseife 0,60 Mk.

Die unter 3 genannten Erzeugnisse werden nur gegen die Feinseifenabschnitte der Seifenkarte geliefert. Hinsichtlich der Belieferung bleiben die bisherigen Bestimmungen in Kraft. Ein Feinseifenabschnitt berechtigt zum Bezuge von 50 Gramm der genannten Erzeugnisse. Die Lieferung erfolgt erstmalig Anfang September, frühestens Ende August, auf die Septembermarken.

## Neue Seifenarten.

Die geltenden Seifenkarten laufen diesen Monat ab, die neuen, die in diesen Tagen durch die Ortsbehörden zur Ausgabe gelangen, gelten für weitere 6 Monate — August 1919—Januar 1920 —

Die Seifenkarte gilt unabhängig vom Orte der Ausstellung an allen Orten des Reiches.

R.-L.-Nr.: 242 B.

## Bindedraht.

Bedarf von Bindedraht kann von jetzt ab durch den freien Handel gedeckt werden.

Nr.: 1034. M.

## Amerikanisches Weizenmehl.

Es kann ein neuntes und zehntes  $\frac{1}{2}$  Pfund amerikanisches Weizenmehl auf den Kopf der versorgungsberechtigten Bevölkerung abgegeben werden. Preis für  $\frac{1}{2}$  Pfund 42 Bq.

Als Ausweis dienen zwecks Kontrolle die Abschnitte 9 und 10 der im Besitz befindlichen Mehlmarken („Ausländisches Mehl“). Die Marken sind bei der Abrechnung einzureichen.

Nr.: 343. Ko.

## Hausbrandfoble.

Zur Belieferung fertiggegeben werden für Monat August Abschnitt 13 bis 16 der Kohlengrundkarte und der Augustabschnitt der Kohlenzufuhkarte. G l a u h a u, am 29. Juli 1919.

Amthauptmann Frhr. v. Weid.

# Vor fünf Jahren.

DES. In diesen Tagen tiefster Erniedrigung unseres armen Vaterlandes ist es angebracht, wieder einmal Rückschau zu halten auf das, was einst war. Am 31. Juli sind fünf Jahre seit jenem Abend vergangen, an dem der Kaiser vom Residenzschloß in Berlin zu einer hunderttausendköpfigen Menge herrliche Worte sprach. Es steht geschichtlich fest, daß er bis in die letzten Stunden vor Ausbruch des Weltkrieges alle Anstrengungen machte, den Frieden zu erhalten. Seine Bemühungen waren vergeblich. Denn im Osten war der Feind schon im Anrücken. Eine nationale Befreiungswelle obengleiches flutete durch ganz Deutschland, sie hob alle Parteien, alle Klassen auf und erfaßte alle Kreise des Volkes. Die Saat stand auf den Aedern gerade am höchsten, als die Befreiungsbefehle eingingen. Wer wollte diese sonnenigen Augusttage verpassen, als in den Dörfern und Städten und wieder Dörfern in den Provinzen und Städten und Dörfern, im Flachlande oder oben in den Gebirgen ihr Bündel packten und unter Gelang der Märsche auf dem Heimweg zu den Feldern der Heimat — ja gibt's ein Wiedersehen! Und dann das grandiose Schauspiel der Mobilmachung! Das konnte uns in keiner Art sein Land der Erde nachahmen. In kurzen Zeitabständen rückte ein Militärzug nach dem andern in die Bahnhöfe mit ihrer reich ausgestatteten Verpflegung ein. Um wachsende Reihen auf den Feldern die Bauern mit ihren Kindern und Mägden mit schwelgenden Händen die Ernte barg, rührten sich in den Städten Millionen Frauenhände zu nationaler Betätigung.

Unvergessen überall die vaterländischen Herde mit ihren erhabenen Momenten, unvergessen der Jubel, mit welchem die großen Siegesmeldungen aufgenommen wurden. Kein, ein solches Reich und ein solches Volk konnte nicht untergehen, das konnte nur liegen. Und in den Kirchen brängten sich die Priester, das Te Deum brauchte durch die Kirchenorgel erklingen lassen der Dome und großstädtischen Gotteshäuser und erklang im kleinen Dorfkirchen. Mit welcher Bewegung sah man nach wenigen Wochen die ersten Fernwundenzüge einfahren. Und welche ein Gabestrom ergoß sich zum ersten Kriegsweltkrieg an die Fronten! Es waren aber auch die Verluste erschienen. „In Kaiser Trauer“, so las man in den Blättern, verklärten Eltern den Soldat ihrer Söhne.

Die Feinde Mächten uns. Deutschland als ein belagertes Festung, aus der nichts heraus und in die nichts hineinkam. Der Westfront wurde uns höher gehängt und die Inseife zum täglichen Brot knapp und immer knapper. Wir hielten durch — zwei, drei und vier Jahre! Die ehemals überfließende Bevölkerung war einer ruhigen Beharrlichkeit und Gelassenheit gewichen. „Wir schaffen es“, hatte Hindenburg gesagt: „wenn die Heimat durchhält!“ Der Feinde Schatz hatte sich immer mehr vergrößert. Der Krieg war nicht wie ehemals seine Vorgänger, ein Abmessen der gegnerischen Kräfte, sondern ein auf Vernichtung und Völkermord gerichtetes Unternehmen. Der uneingeschränkte Vorkriegsbesitz hatte eingeleitet, von ihm versprach man sich Entscheidung zu unsterblichen Gunsten.

Die Hoffnungen erfüllten sich nicht, die Amerikaner kamen, neue Menschenmassen, frische, wohlgenährte, kampfesfreudige Truppen wählten sie gegen unser sich verzweifeltes wehrendes Heer — wie dann alles kam, was den Zustand von heute herbeiführte, soll jetzt nicht erzählt werden. Aber die Erinnerung an die große Zeit, in der es nur ein

Wissen, nämlich den, zu steuern, gab, sei uns heilig. Welche herrliche Worte fanden unsere vaterländischen zeitgenössischen Dichter und Schriftsteller für die Deutschen draußen und drinnen! Es soll in diesem Augenblick nicht darüber gestritten werden, ob das alte oder das neue Regime das bessere war, aber die Erinnerung an jene wirklich alle Herzen erhebende Tage der deutschen Mobilmachung soll niemand verkleinern oder zu tilgen suchen. In dem Gedächtnis an all das, was einst hoch und hehr, groß und edel an uns war, mag sich das in tiefster Angst gestärkte deutsche Volk wieder aufzurichten suchen.

# Deutsches Reich.

**Berlin.** (Nach Michaels will volltätig schreien.) Der frühere Reichskanzler Dr. Michaelis erklärt zu den Bedingungen während der Julitage 1917, daß er zu diesen Themen in der Presse seine Stellung mehr nehmen werde, daß er aber keine Verantwortung habe, einer Vernehmung durch den Staatsgerichtshof mit irgendwelcher Sorge entgegenzutreten. Dr. Michaelis bezeichnet die Ausführungen des Ministerpräsidenten und Erzbergers über den Brückenschiff mit dem Hauptquartier in der belgischen Frage als völlig ungenügend und als aus dem Zusammenhang völlig herausgerissen. Denn, wie berichtet wird, sollen zwischen dem Reichskanzler und dem belgischen Hauptquartier in der belgischen Frage über 100 Briefe gewechselt worden sein; es geht daher nicht an, daß man 98 Briefe unterschlage und nur 2 zur Veröffentlichung bringe.

(Herr von Kühlmann), der frühere Staatssekretär des Auswärtigen, ist mit der Abfassung von Aufzeichnungen über seine Tätigkeit als Vizekanzler und Auslandsminister beschäftigt. Die Aufzeichnungen sollen noch in diesem Jahre im Druck erscheinen. Die Darstellungen Erzbergers und der anderen Minister über die Vorgänge im Jahre 1917 bezeichnet Herr von Kühlmann als mindestens ungenau. Ein Ultimatum englischer oder französischer Friedendargebot habe der Reichsregierung niemals vorgelegen.

(Graf Czernin Geheimbericht in der Hand des englischen Ministeriums.) Die „Daily Mail“ meldet, daß der Geheimbericht des Grafen Czernin über die künftige Lage der Mittelmächte bereits Ende Juli 1917 dem englischen Ministerium in vollständiger Abschrift vorgelegt habe. Daraufhin wolle mit Deutschland zu verhandeln, wäre heller Tag anzuwenden. — Es müßte nun unbedingt festgestellt werden, von wem der Czerninische Geheimbericht in die Hände unserer Feinde gelangt worden ist. Dieser Doppeltrug ist nach der englischen Meldung der Hauptkühnheit an der Fortdauer des Krieges gewesen. Hat die „Daily Mail“ die Erzberger den Bericht gezeigt, etwa durch eine leichtfertige Behauptung des Geheimberichtes auch den Feinden die Kenntnisnahme ermöglicht? In diesem Zusammenhang ist auch vielleicht die nachstehende Meldung von Wichtigkeit:

(Zita als Spionin der Entente?) Die Sozialisten der österreichischen Nationalversammlung verlangen eine Untersuchung über die Tätigkeit der Kaiserin Zita während des Krieges. Es wird behauptet, aufgefundenen Korrespondenzen der Kaiserin sollten zu der schwersten Beschuldigung der Spionage für die Entente geführt. — Vorläufig möchten wir allerdings noch ein Fragezeichen hinter die

schwere Beschuldigung der früheren Kaiserin Zita setzen.

(Die Not in Deutsch-Oesterreich.) Nach einer Meldung des Wiener Korrespondenten richtete Staatskanzler Renner an den Präsidenten der Friedenskonferenz eine Note, in der er die verarmte Lage Deutsch-Oesterreichs in allen Einzelheiten schildert. Eine wirksame Abhilfe gegen die Notlage in Deutsch-Oesterreich sei nur möglich, wenn etwa 1500 Millionen dem Deutschen Reich erlassen würden damit Deutsch-Oesterreich die gleiche Menge an Lebensmitteln abgeben könne. — In Deutsch-Oesterreich ist die Lebensmittelnot so groß, daß auf den Märkten haben zu 23 Kronen das Kilogramm verkauft werden.

(Der preussische Kriegsminister gegen die Kommunisten und Unabhängigen im Heere.) Nach einer Verfügung des preussischen Kriegsministers ist die Jugelbarkeit der Kommunisten und Unabhängigen zur bewaffneten Macht im Widerstand zu der geleisteten Treuepflichtung und die Mitglieder dieser Parteien können nicht im Heere gehalten werden. Es ist daher die Pflicht für alle Angehörigen des Heeres, das Verbot von Mitgliedern dieser Parteien sofort zu melden, damit solche aus dem Heere entfernt werden.

(Französisches „Regiment“ in Straßburg.) Das „Petit Journal“ erzählt, daß die wegen neutralitätlicher Propaganda in Straßburg i. G. verhafteten Deutschen ein Kriegsgesicht gestellt werden wegen des Straßburger Streiks wurden 4 Angeklagte, die „Nebel mit der Armer“ gerufen hatten, zu je 1 Monat Gefängnis verurteilt.

(Wohl England kämpfte.) Um 250000 Quadratkilometer, das ist einmal so viel, als Großbritannien Flächeninhalt hat, vergrößert das großbritannische Reich sein Territorium durch den Frieden der Gerechtigkeit. Das schreibt ein englischer Schriftsteller, Arthur Ponsonby, in einer englischen Zeitschrift, dem „Common Sense“, um daran die Bemerkung zu knüpfen: Es geht mir aus einem Krieg hervor, den wir aus dem Grund unternehmen haben, um das Recht der kleinen Nationen zu verteidigen. Wir arrangieren diese Vergrößerung unseres Territoriums so einfach, so ruhig, und so bescheiden! Wir nehmen diese Territorien nicht, sie haben uns geschenkt!

(Große Feizen- und Futtermittelzufuhr von La Plata.) Für die deutsche Regierung durch den Juni und während des laufenden Monats in La Plata die dort seit Kriegsausbruch aufliegenden Dampfer, die zum überwiegenden Teil in Hamburg betankelt sind, von der Firma S. Müller u. Co. in Buenos Aires mit Weizen und Futtermitteln besetzt und nach Hamburg, Bremen, Emden, und Rotterdam abgefertigt. Von den nach Hamburg bestimmten Schiffen ist der erste der Dampfer südamerikanischen Dampfschiffahrtsgesellschaft gehörige Dampfer „Itajaí“ von Buenos Aires kommend am Sonntag in Hamburg einetroffen. Er überbringt von La Plata 6500 Tonnen Weizen. Die anderen beiden nach Hamburg bestimmten Schiffe sind die Dampfer „Pera“ und „Tehrigen“. „Pera“ hat La Plata am 5. Juli und „Tehrigen“ am 13. Juli verlassen. Die beiden Dampfer bringen im ganzen eine Ladung von über 12000 Tonnen. Nach Bremen sind die Dampfer „Blauen“, „Jungfer“, und „Hilfer“ nach Emden die Dampfer „Irma“ und „Sofia“ und nach Rotterdam die Dampfer „Elbe“, „Terind“ und „Warenburg“ bestimmt.

(Die Volkstoten des Innern, Dr. Davd,) erklärt.

# Das Haus des Sonderlings.

Kriminalroman von Erich Ebenstra.

13. Kapitel. Nachdruck verboten.

„Dafür habe ich noch keinen Schimmer. Vielleicht hängen beide Angelegenheiten überhaupt gar nicht zusammen.“

Dr. Derrlinger frick nachdenklich seinen Schnurrbart.

„Das ist eine ganz merkwürdige Geschichte. Aber fröhlich — nicht dem, wie mir Torwesten die Familie Lottion schilderte, wäre ihnen am Ende doch ein Glück wie leicht zuzutrauen. Besonders der kleine Bruder seiner Frau mittel ihm gleich anfangs im hohen Grade. „Ich halte ihn so ziemlich jeder Gemeinheit für fähig“, sagte er einmal von ihrer Katze. „Ich sind die Feinde nun auch beteiligt dabei, denn sie waren es ja, die Torwestens Auto demütigen u. maßlos die den armen Walter umbrachten.“

„Ja. Natürlich. Diese Brüder. — was waren sie eigentlich für Artisten?“ unterbrach sich Demosthenes. „Wann Sie dies vielleicht zufällig, Herr Doktor.“

„Ich hab' Jongleure oder Equilibristen.“

Der Doktor stand auf und ging mit großen Schritten im Gemach auf und ab.

„Equilibristen! Sollte dieser Solo Goldstein nicht auch etwas von drei Artisten erzählt, von denen einer angeblich sichtlich wahnsinnig geworden war? „Brothers Cooley“ hießen sie und traten gleichzeitig im Jahre 1911 auf! Wäre dieser plötzliche Wahnsinn vielleicht nur ein Trick gewesen, um das nun überflüssig gewordene Gastspiel bloßlich abbrechen? Torwesten kann so gut als dieser „wahnsinnige“ Con-

len fortgeschickt worden sein. Dazu kam, daß Walter Barris bei seinem Verstorben einen auch angeblich wahnsinnigen Sohn bei sich gehabt hatte!“

„Wahnsinniger Bruder besitzt Frau Torwesten?“ fragte er den Doktor.

„Zwei. John und Charles Lottion.“

Der dritte müßte also ein Fremder, aber mit ihnen im Einverständnis gewesen sein, dachte Demosthenes.

„Was meinst Du vorhin mit den Brüdern?“ fragte der Untersuchungsrichter.

„Ich nichts Besonderes. Nur, daß sie ich-nichts auch ihre Rolle in der Sache zugeweiht bekommen“, antwortete der Detektiv, der seine Karten ganz erst dann zeigte, wenn er sicher war, Trümpfe zu halten. Er beteiligte sich auch nicht mehr an den Plänen, die Dr. Derrlinger und Wasmat nun machten, um rasch zum Ziel zu kommen.

IV.

Sollte man Seidus Siebett sagen, wie die Dinge standen, so ist sie mit dem Trost hinhalten, Herr Brand hat ein: Geschäftstheorie antreten müssen, die geheim bleiben sollte, doch würde er ihr seinerzeit alles selbst mündlich erklären.“

Der Untersuchungsrichter, den Demosthenes zu Hause sah, weil John ihn täglich durch Boten und Briefe antrieb, doch endlich zu kommen und ihr seine wichtigsten Notizen mitzuteilen, war unbedingt für den folgenden Tag.

„Alle Männer sind schwach“, erklärte er mit dem üblichen Hochmut des eingetragenen Juristen. „und wir müssen doch gerade sehr sehr alles, was wir wissen, noch geheim halten, um die

Feinde, deren Aufenthalt mir noch nicht kennen, sicher zu machen. Ich finde es sehr zudrückend von dieser Sprachlehrerin, sich überhaupt zu drücken.“

„Du bist ja, daß sie liebt! Wenn ein Weib wahrhaft liebt, ist alles andere dagegen zurück. Aus diesem Grunde meine ich auch, daß wir ihr die wertvollste Kunde schuldig sind. Nach Schwabensicht sieht sie übrigens ganz und gar nicht aus.“

„Was meint denn Dr. Derrlinger?“

„Er stellt die Sache mir anheim, da er Frau Siebett nicht persönlich kennt, also kein Urteil über sie hat.“

„Na, dann tue, was Du willst. Ich bin im Prinzip dagegen, will Dich aber nicht hindern zu tun, was Du für richtig hältst.“

Trotzdem schob Seidus Demosthenes einen Besuch bei Siebett von Tag zu Tag hinaus, und zwar aus Zeitmangel. Er bruchigte Seidus nur durch ein paar Zeilen, me er ihr mitteilte, daß Brand bestimmt nicht tot sei und sich auch wahrscheinlich in seiner Gefahr befinde. Alles weitere werde er ihr mitteilen, sowie seine Zeit es erlaube. Vorläufig sei er durch eben diese Nachforschungen vom Morgen bis in die letzte Nacht hinein in Anspruch genommen.

In der Tat lief er unermüdet wie ein Jägerhund, der die Fährte verloren hat, in Wien herum. Denn so leicht es anfangs schien, Torwestens Souce aufzufinden, so schwer erwies es sich jetzt.

Es war, als ob sowohl Barris mit seinem Diner, als auch sein Sohn spürlos vom Erdboden verschwinden wären seit man sie in dem Hotel zumie der Praterstraße zum letztenmal gesehen hatte.

(Fortsetzung folgt.)

te dem W. in  
tes, et la.  
n-ünschen  
beit an der  
zwischen zum  
über die Ab  
worden. Da  
chen und  
Wiederum  
wärtig der  
posten ohne  
Kater: könnt  
ziehen. Es  
Pläne wegen  
— (Die E  
schafstkonkre  
Anstalt  
groß eröffnet  
Verbandes  
gegr. begriff  
treter der n  
allen Länd  
gefallen W  
organisieren,  
solche Schan  
zu bringen.

Millitaris  
Eine der  
Erlaßwort  
Millitaris  
heit von de  
stehenden  
brechen, so  
ben und  
sen kann,  
habe viel  
brauchte —  
Welt vor  
nur noch  
Frankreich  
und bedu  
ung des W  
Ja noch  
und Ritt  
Millitäre  
„Deutsche  
In Thon  
ungen wegen  
den Kräfte  
de u. n. so  
Kritik  
fort ein  
sich ich  
so die  
haben, für  
den, steht  
grade und  
benachbar  
die Aus  
den. Sie  
trop des  
stet mit  
—  
Kritik  
Selbst  
sind. Die  
Umlauf  
bethe Leh  
anderes  
Mit neu  
er: mü  
scher  
fons, Mo  
ben. Co  
Engländer  
sich ich  
preussische?  
Die  
Infolge  
gegen seine  
Nationalvere  
erzellt. Hätte  
tügen Redner  
los schwer  
wäre Erzber  
lungen. Sein  
ruft nicht, R  
mer neues  
Unter der  
Artikel in der  
Vorgehen  
läßt sich fest  
zweifelte Ent  
Freitag in  
und die  
bejubelt wor  
nommen. Die  
industrieller  
vom Spätsom  
Der Kampf  
zu der von  
keit im Trübf

te dem Wiener Vertreter des Berliner Tagblattes, er hat den nicht zu fernem Wiedertritt der Demokraten für das Reichskabinett für durchaus wünschenswert; um den Demokraten eine Mitarbeit an der Schulfrage zu ermöglichen, seien die in zwischen zum Abschluss gekommenen Verhandlungen über die Abänderung des Kompromisses eingeleitet worden. Das Kabinett knüpft irgendwelche sachlichen und persönlichen Bedingungen nicht an den Wiedertritt der Demokraten. Unbeachtlich sind gegenwärtig der Justizministerposten und zwei Ministerposten ohne Portfeuille. Der Eintritt der Demokraten könnte sich also ohne jede Schwierigkeit vollziehen. Schon um der vor der Türe stehenden Pläne wegen wäre es zu wünschen.

**Die Eröffnung des internationalen Gewerkschaftskongresses.** Montag nachmittag wurde in Amsterdam der internationale Gewerkschaftskongress eröffnet. Der Vorsitzende des niederländischen Verbandes der Gewerkschaftsvereinigungen, Oudegeest, begrüßte in seiner Eröffnungsrede die Vertreter der mehr als 16 Millionen Arbeiter aus allen Ländern. Er erklärt, das Proletariat der gesamten Welt müsse sich zusammenschließen und organisieren, damit es nicht mehr möglich sei, eine solche Schande, wie diesen Krieg, über die Welt zu bringen.

### Militarismus rings um Deutschland.

Eine der größten Lagen der Entente ist das Schlagwort von dem Kampf gegen den preussischen Militarismus zum Zwecke der Befreiung der Menschheit von der Kriegsdrohung und den Liden der stehenden Heere. Der preussische Militarismus ist zerbrochen, so gründlich zerbrochen, daß aus den Scherben und Splittern niemand wieder ein Gebilde schaffen kann, das den Frieden der Welt bedroht. Das hohe Ziel der Entente wäre also erreicht, und sie bräunte — wenn es ihr ehlich um die Befreiung der Welt vor kriegerischer Gefahr zu tun wäre — nun nur noch ihre eigene Wehrkräfte herabzusetzen. Frankreich und England denken aber gar nicht daran, und bekunden damit, daß ihr Zusammen, Austilgung des Militarismus, eine bewußte Illusion war. Ja noch mehr! Statt die Welt von großen Heeren und Militärstaaten zu befreien, schaffen sie noch neue Militärstaaten in Polen und der Tschechien. Die „Deutsche Arbeiterzeitung“ schreibt darüber:

In Thottu haben in den letzten Tagen Verhandlungen wegen der Uebergabe der zu Polen kommenden preussischen Provinzen stattgefunden. Dabei wurde u. a. folgende Bestimmung getroffen: Die Militärpflicht wird in den neuen Provinzen sofort eingeführt werden, und zwar werden wahrscheinlich sechs Jahrgänge einbezogen werden. Die Frage, ob diejenigen, die noch zwei Jahre lang ein Recht haben, für Deutschland zu optieren, einbezogen werden, steht noch offen. Deutsche militärische Dienstpflicht und Dienstzeit werden anerkannt. An der benachbarten Tschechien ist für Böhmen und Mähren die Aushebung von fünf Jahrgängen befohlen worden. Sie wird mit der größten Strenge durchgeführt trotz des offenen Widerstandes, der vielfach geleistet wird. — Es ist bedenklich, daß die Völker der slawischen Rasse schon bei der Geburt ihrer nationalen Selbstständigkeit von Krieg und Kampfeswille befeuert sind. Die Westmächte von Paris werden über die Unhaltbarkeit und Unmöglichkeit ihrer Schöpfung nach derbe Lehren empfangen. Der Friede wird nicht anders sein, als eine Neuauflage des Völkerringes. Mit neuem unabgabtem Leid wird Europa beunruhigt müssen, was das und politische und wirtschaftliche Egoismus in Versailles unter der Regide Wilson, Lloyd Georges und Clemenceaus geschienen haben. Doch ist der Militarismus der Franzosen, Engländer, Polen und Tschechen keine Kriegsgefahr in sich selbst. Was das nur eine Eigenheit der Preussischen?

### Die Wahrheit marschiert!

Infolge des skrupellosen Vorgehens Erzbergers gegen seine Gegner hat die Regierung in der Nationalversammlung ein knappes Vertrauensvotum erzielt. Hätte die Opposition ebensolche schlagfertigen Redner zur geschickten Darstellung ihres zweifellos schwer belastenden Materials gehabt, dann wäre Erzbergers Entlastungsoffensive vorbeigeklungen. Sein zähester Gegner ist Helfferich, der ruft nicht, Klarheit zu schaffen, sondern bringt immer neues Anklagematerial.

Unter der Ueberschrift „Die Wahrheit marschiert“ führt der Staatssekretär Dr. Helfferich in einem Artikel in der „Kreuzzeitung“ noch einmal kurz sein Vorgehen gegen Erzberger zusammen. Schon jetzt läßt sich feststellen, schreibt Herr Helfferich, die zweifelhafte Entlastungsoffensive, die Erzberger am Freitag in der Nationalversammlung verflucht hat und die von seinen Getreuen als großer Sieg bejubelt worden ist, hat ein klägliches Ende genommen. Die angeblich von militärischer u. schwerindustrieller Seite vermittelte Friedensmöglichkeit vom Spätsommer 1917 ist als Friedensmöglichkeit der Kampf kehrt zu seinem Ausgangspunkt zurück: zu der von Erzberger vermittelten Friedensmöglichkeit im Frühsummer 1917.

Zum Schluß schreibt Helfferich: Um die Wahrheit ans Licht zu bringen, habe ich meinen Kampf gegen den Reichsverderber Erzberger mit einer Schärfe geführt, die mir sonst widerstrebt, lediglich zu dem Zweck, ein gerichtliches Verfahren gegen mich zu erzwingen und in diesem Verfahren durch eidliche Bekundung den Tatbestand in unantastbarer Weise festzustellen. Erzberger ist dem gerichtlichen Verfahren ausgewichen. Er verweigert es, zu leiden, ohne zu klagen. Jetzt ist die Sache weiter gediehen. Aussagen des Grafen Czernin und des Grafen Wedel ergeben den Tatbestand des Landesverrats. Oberstaatsanwalt und Reichsgericht haben Anlaß, sich ernstlich mit dem Fall Erzberger zu beschäftigen. Jedemfalls aber muß der Staatsgerichtshof sich sobald mit diesem Fall befassen. Ich werde das Meinige tun, um dies zu erzwingen, indem ich wegen der in der Öffentlichkeit gegen mich erhobenen Beschuldigungen ein Verfahren beantragen werde.

### Zwei deutsche Verräter in Amerika.

Zu der in Nr. 39 vom 27. Juli veröffentlichten Nachricht des „Echo de Paris“ über zwei deutsche Verräter-Offiziere wird uns folgendes von einem aus Amerika Zurückgekehrten geschrieben: Ich kehrte vor kurzem mit einem Krüppeltransport aus dem Americ. Central Prisoners of War Enclosure I in die Heimat zurück. In diesem Lager befinden sich die Verwaltungsbetriebe für alle amerikanischen Kriegsgefangenen, und zwar arbeiten dort Deutsche unter einigen amerikanischen Offizieren alle einschlägigen Angelegenheiten. Durch meine Tätigkeit u. meine Beziehungen zu Kameraden anderer Abteilungen hätte ich bestimmt etwas von diesen fraglichen Offizieren gewußt. — Es kamen dagegen, weit nach dem Waffenstillstand und Monate nach ihrer Gefangennahme, nacheinander ein Unteroffizier Scholz und ein Fliegergeleiter (Flugzeugführer) Grothe im Lager an und wurden von Amerikanern in der Verwaltung beschäftigt. Somit lag die Auswahl der Schreiber in den Händen der Deutschen. Dem Scholz, der übrigens schlecht englisch sprach, konnte von uns nachgewiesen werden, daß er in amerikanischer Uniform deutsche Kameraden bei den üblichen Vernehmungen ausgehört hatte, er hat wohl auch sonst für die Amerikaner spioniert. Grothe, der gut englisch konnte, hatte genaue Einzelheiten über das deutsche Fliegerwesen verraten. Die beiden waren Ueberläufer und führten auch noch andere Namen, doch sind die obigen richtig. Bei ihren verräterischen Tätigkeiten schlenken sie es wiederum verstanden zu haben, Druckmittel, man sprach von Briefen, in die Hände zu bekommen, die ihnen eine entsprechende Behandlung gewährleisten. Es war mir auch bekannt, daß beide darum nachgesucht hatten, nicht nach Deutschland zurückzuführen zu werden. Widerwärtig gaben die amerikanischen Offiziere damals diese Gesuche weiter. — Die deutschen Kriegsgefangenen des erwähnten Lagers machten, soweit sie mit den beiden in Berührung kamen, als richtige Soldaten aus ihrer Verachtung gegen diese beiden kein Hehl, und die amerikanischen Unteroffiziere schloßen sich dabei uns offen an. Ein amerikanischer Feldwebel bezeugte mir einmal den Grothe als gemelnen Verräter, vor dem man sich in acht nehmen müsse.

### Aus Nah und Fern.

- Lichtenstein, 31. Juli.
- Autoverbindung Zwickau-Lichtenstein-Callenberg-Deulnig. Damit die nötigen Vorbereitungen, insbesondere wegen des Fahrplans, rechtzeitig getroffen werden können, werden alle Interessenten wiederholt gebeten, etwaige Wünsche möglichst bald, spätestens aber bis zum 12. August 1919, beim Verkehrsamt (Vorsitzender Bürgermeister Steckner, Lichtenstein) schriftlich einzureichen, da sonst eine Berücksichtigung nicht gewährleistet wird.
  - Keine dänischen Fische mehr. Nach dem „Extrablatt“ droht dem dänischen Fischexport nach Deutschland, der in letzter Zeit einen außerordentlichen Umfang angenommen hatte, eine Katastrophe, da Deutschland gewillt ist, vom 25. Juli ab keine Sendungen mehr anzunehmen, weil die Fische in verdorbenen Zustände ankommen.
  - Erhöhung der Fettration. Wie amtlich mitgeteilt wird, soll vom 1. August ds. Js. ab eine Aufbesserung der Fettration bis auf den Normalmaß von 100 Gramm je Kopf der Bevölkerung wöchentlich — in dem Erzeugungsbereich je nach der Möglichkeit der Erfassung von Milch und Butter — eintreten. Außerdem wird auf den Kopf der Bevölkerung einschließlich der Selbstversorger eine zweite Fettmenge von 50 Gramm vorwiegend in Margarine wöchentlich ausgegeben, die an Stelle der bisher nur den Versorgungsberechtigten gewährten Sonderzuteilung tritt. Da der Reichsauskauf für Ole und Fette mit Rücksicht auf die gesunkene Valuta die Rohstoffe zu teuer einkaufen mußte, da die Abgabe an die Margarinefabriken nicht mehr zu den bisherigen Preisen erfolgen kann, wird vom 1. August auch eine Steigerung des

Margarinepreises unvermeidlich. Das Pfund Margarine wird den Verbrauchern etwa 3,32 Mk bis 3,53 Mk kosten.

**Fürsorge für Strafgefangene.** Der Eisenanweisung des Verbandes zur Fürsorge für Straftäter in der Eporie Glaucha am Montag, dem 28. Juli, in Glaucha, im dortigen Stadt Hamburg. Eine Versammlung ab. Als Ehrenäste waren erschienen die Herren Amtshauptmann Reichert von Seitz, Geheimrat Justizrat Berndt und Obertribunalrat Neumann. Nachdem der Vorsitzende des Ausschusses, Herr Pastor Leichert-Glauchau, die Anwesenden begrüßt hatte, erteilte er Herrn Obertribunalrat Neumann von der Strafanstalt Wulfen das Wort zu seinem Vortrag: „Neue Aufgaben in einer neuen Zeit“. Die Festzeit stellt die Straftäterfürsorge vor große Aufgaben. Während zu Anfang des Krieges ihr Arbeitsfeld kleiner wurde, da auch die Straftäter zum großen Teil einbezogen wurden, werden jetzt große Fortschritte an die Fürsorgevereine gestellt. Der Verband der städtischen Fürsorgevereine treibt zum Fortschreiten. So gibt es vor allem, zu arbeiten an unsern Jugendlichen und unsern Frauen. Die Fürsorgevereine sind zu lebhaftem Austausch untereinander anzuhängen. Säulen gehören an die Front und nicht immer nur Pastoren! Die Straftäter müssen mehr wirtschaftliche Hilfe. Der Redner betont die Wichtigkeit eines Heimes für Wanderarme und harte Kräfte. Karitas sei es auch, Frauen in die Ausbildung zu wählen, daß sie sich ihrer Geschlechtsangehörigen annehmen. Und ist die Arbeit noch so schwer, und scheint sie oft aussichtslos, so gibt es, nicht müde zu werden; denn sie steht unter dem Schutz des Herrn. — In einer lebhaften Aussprache, die sich an dem Vortrag angeschlossen, wird vorgeschlagen und genehmigt, die Pfandvereine und Wohlfahrtsvereine zum Beitritt zur Mitarbeit heranzuziehen. Mit einem warmen Appell an unsere Nächstenliebe, auch in dem Bereich, dem Schwerverbrecher, unsern Mitbürger im Sinne Jesu zu sehen, schloß der Vorsitzende die anregende Versammlung.

### Schuldennot heimkehrender Krieger.

Im Laufe der Kriegsjahre ist eine Reihe von Verordnungen ergangen die auf Schutz der heimkehrenden in Schuld geratenen Kriegsteilnehmer hinauszusetzen. Die wichtigste Verordnung vom 8. Juni 1916 gibt dem Schuldner das Recht, beim Amtsgericht außerprozeßlich seine Schuld anzuerkennen, Zahlungsfrist zu erwirken und die Befreiung der Verzugszinsenpflicht zu beantragen. Leider sind die Verordnungen nicht nur bei den Schuldnern, sondern auch bei vielen Amtsgerichten noch nicht genug bekannt, so daß von ihnen zum Schaden der Schuldner nicht in der münchenswerten Weise Gebrauch gemacht wird. Ganz besonders trifft dies für die letztgenannte Verordnung zu. Eine ganze Anzahl von Gerichten in Deutschland hat aus Unkenntnis der Verordnung derartige Anträge abgelehnt, weil die Sache nicht rechtsfähig sei, und konnte nur durch energische Maßnahmen von ihrer irrigen Ansicht abgebracht werden. Die beteiligten Kreise werden erneut auf diese Bestimmung hingewiesen.

### Privattelegrammverkehr mit Großbritannien ist wieder eröffnet.

Die Wortgebühren betragen 65 Pfennige.

**Kriegsgefangenenheimkehrstelle.** Wir machen noch einmal darauf aufmerksam, daß die städtische Kriegsgefangenenheimkehrstelle für die Angehörigen der Kriegsgefangenen eine Sprechstunde 05331. Es findet statt bis zum Sonnabend vormittags von 10-12 Uhr in der Handelschule, Zimmer Nr. 24. Bei der Wichtigkeit der Sache ist es unbedingt nötig, daß alle Angehörigen von Kriegsgefangenen in diese Sprechstunde erscheinen.

**Kartoffelüberfluß in Mecklenburg.** Die Ernte in Frühkartoffeln ist in Mecklenburg und Pommern so reichlich ausgefallen, daß vorläufig die Bestimmungen über die Verteilung von Kartoffeln aufgehoben worden sind. Die Preise für neue Kartoffeln schwanken im Freihandel zwischen 12 und 15 Mark. Infolge der Freigabe des Handels sind so gewaltige Mengen auf den Markt gelangt, daß ein Unterbringen der Waren nicht möglich ist. Mecklenburger Behörden jedoch ein Ausführverbot (natürlich) erlassen, so daß augenblicklich eine Befeuerung der Großstädte mit Kartoffeln aus dem Ueberflußgebiet im Wege des Freihandels noch nicht möglich ist.

**Mit der Leitung der sächsischen Landesstelle für Gemeinwirtschaft in Dresden ist Herr Max Schippel, bisher Leiter der volkswirtschaftlichen Abteilung bei der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands beauftragt worden. Seine Ueberführung nach Dresden erfolgt am 1. August d. J.**

**Der Städteitag zur Reichseinkommensteuer.** Die Zentralstelle des deutschen Städteitages nimmt noch einmal zu der Frage der Erhebung der Staats- und Gemeindesteuern durch Zuweisungen eines Teiles der Reichsteuern Stellung und erklärt, daß es mit der finanziellen Selbstständigkeit der Städte zu Ende wäre, wenn der Plan der Reichsteuerverwaltung verwirklicht würde, da die Gemeindevollkommensteuer der bewegliche Faktor und das Rückgrat jeder städtischen Finanzverwaltung

war. Tausende von Städten und Gemeinden würden fortan dem Reiche ihre Haushaltungsbücher vorlegen müssen, und damit würde jede freie Entwicklung der Selbstverwaltung erstickt. Von einer Fortführung des Gemeinlebens aber werde auch die Gefundung unserer gesamten öffentlichen Wirtschaft in hohem Grade abhängig sein.

**Ermittelte Diebe.** Lebensmitteldiebstähle häufen sich auch weiterhin. Von 15 in der letzten Zeit bei der Gendarmereikation zur Anzeige gebrachten derartigen Entwendungen konnten bereits in 12 Fällen die Täter ermittelt werden. In Bernsdorf sind vor ungefähr 8 Tagen wieder Diebe tätig gewesen, sie sind vorläufig noch unbekannt. Im Geithner'schen Gute fielen ihnen 4 Brote, Butter und Wurst in die Hände; im Bahner'schen Gute stahlen sie dem Stumpfwirker Hugo Müller 1/2 Std. Butter, ca 1 Pfd. Fleisch, 1 Flasche Erdbeeren und etwas Kuchen; aus dem Schlachthause der Wolf'schen Fleischerei entwendeten sie ein Fahrrad mit Gummibereifung. Ein Einbruchversuch bei Herrn Gutsbesitzer E. Kling mißlang.

**Gersdorf.** (Starker Schaden) zugefügt wurde zwei Familien beim Verzug nach Weisfen, indem der Bahnwagen unterwegs geöffnet und aus Schränken usw. Wäsche und Kleider im Werte von 8000 Mark gestohlen wurden.

**Delitzsch i. E.** (Festnahme eines Sumelen- und Goldwärens-Schwindlers.) Am 16. Juli ist in Stuttgart ein angeblicher Freiher v. Falkenhäufen festgenommen worden, der in einer ganzen Anzahl von Städten Mittel- und Süddeutschlands Juweliere und Goldwärens-Geschäfte gehandschlagt hat, in dem er Brillanten gegen Schecks, für die keine Deckung vorhanden war, eingekauft hat. Er erwidert sich als ein Elektromonteur Eckelmann aus Neu-Delitzsch in Sachsen.

**Auerswalde.** (Explosionsunglück im Artillerie-Depot.) Ein folgenschweres Unglück ereignete sich im Artillerie-Depot Auerswalde. Dasselbst waren drei Feuerwerker damit beschäftigt, die Unbrauchbarmachung von Pulver vorzunehmen, und zwar in einer Kiste von Auerswalde nach Ottendorf gelegen. Dienstag nachmittags 1/2, 2 Uhr wollte nun die Sprengung nicht losgehen, die Feuerwerker gingen hin, um nachzusehen, als plötzlich die Explosion erfolgte. Schwere verletzt wurden die Feuerwerker Walter Schramm, Paul Thalman aus Chemnitz und Hans Kadke aus Auerswalde.

**Baugen.** (Ein seltener Kriminalbeamter) und ein angeleglicher Revisor haben im benachbarten Maßchwitz ihr Unwesen getrieben. Sie erschienen bei dem Mühlenbesitzer Gneuse und zettelten einen gefälligen Ausweis der Amtshauptmannschaft Baugen vor. Gleichzeitig beschuldigten sie den Mühlenbesitzer der Wehlschlebung und verlangten eine Kaution von 600 Mark. Der Müller zahlte ihnen 200 Mark aus und gab ihnen eine Anweisung auf 400 Mark an die Mühlenreinigung Baugen. Auch dort wurde den Gaunern dieser Betrag ausgezahlt. Leider ist es bis jetzt nicht gelungen, sie festzunehmen.

**Crimmitschau.** (Verhafteter Schwindler.) Von einem Unbekannten, der sich als Sohn eines Gutsbesizers in Langenreinsdorf ausgab, wurden dieser Tage mehrere Geschäftsleute hier je um 80 Mark geprellt, worüber er unter falschem Namen quittiert hatte. Dieser Schwindler ist jetzt in einem 24jähr. landwirtschaftlichen Arbeiter L. von hier ermittelt und in Altenburg, wo er gleiche Schwindelstreiche verübt haben soll, festgenommen worden.

**Carlsfeld.** (Doppelt heringefallen) ist eine Haus-tochter in Carlsfeld, die einem ihr bekannten Fabrik-arbeiter aus Bernsdorf 2 größere Posten Schweinefleisch im Werte von über 900 Mark zum Verkauf im Wege des Schlechthandels übergeben

hatte. Der Arbeiter hat das Fleisch abgesetzt, das Geld dafür aber unterschlagen. Nun werden sich beide wegen Schlechthandels und Wucher zu verantworten haben, da das Fleisch zum Preise von 18 bis 22 Mk. pro Pfund verkauft worden ist.

**Großenhain.** (Unterschlagung von Zuckerkarten.) Ein jugendlicher Beamter der Amtshauptmannschaft wurde in Haft genommen, da er sich beträchtlicher Verschleudungen mit Zuckerkarten hat zu schulden kommen lassen. Es soll sich um die Entwendung von einigen Tausend Zuckerkarten zu je 5 Pfund handeln die der junge Beamte zum Teil an hiesige Bekannte abgegeben, zum anderen Teile in Dresden verkauft hat.

**Leipzig.** (Otto Reutter), der „König der Humoristen“, kommt für einen Monat nach Leipzig in das Variete „Drei Linden“. Reutter bekommt für sein Auftreten im Monat Ansat in dem genannten Variete die Kleinigkeit von 30000 Mk. — Das Spasmachen wird in dieser ersten Zeit also recht teuer bezahlt.

**Leipzig.** (Die Straßenbahner) fordern erneut die Zahlung einer Entschuldigungsverpflichtung von 500 Mk., was eine neue Ausgabe von 2 1/2 Mill. Mark notwendig macht. Die Direktion hält diese abermalige Forderung für unerlässlich.

**Lanzenheßen.** (Einbrocher) haben nachts bei dem Bäckermeister Robert Kerkmann hier 60 Pfd. Mehl und bei dem Bäckermeister Otto Bischer hier 1 Zentner Mehl, für 20 Mk. Gehalt und 1 Säckchen mit 15 Pfund Mehl aus den Backstuben gestohlen. In Verdacht kommt ein junger Mensch von 20—22 Jahren in einem abgetragenen Soldatenanzug, der sich am Tage vorher in verdächtiger Weise hier herumgetrieben hat.

**Meißen.** (Auto-Unglück.) Gestern nachmittags fuhr auf der Verheißer Straße der Sohn des Ohnkaukäufer's Gölbel mit seinem Pabe, auf dem er seinen achtjährigen Bruder mitgenommen hatte, nach der Großenhainer Straße an. An der Abmiegung der Molkereistraße kam ihm das staatliche Personauto entgegen, dem er nicht mehr ausweichen vermochte. Zwei Meter vor dem Kraftwagen sprang der ältere Bruder ab und überließ Rad und Bruder ihrem Schicksal. Das Auto war trotz mächtiger Gangart nicht mehr zum Stehen zu bringen und fuhr über das Kind hinweg, das sofort getötet wurde.

**Niedermüritsch.** (Berunglückt.) Im Betriebe der Firma Friedrich Scheller geriet der 18 Jahre alte Schlosserlehrling Walter Gölbel in die Trans-mission. Er erlitt außer anderen schweren Verletzungen einen Schädelbruch und verschiedene Knochenbrüche. Der Tod trat sofort ein.

**Niederhäslein.** (Seltener Familienfest.) Das Ehepaar Invalide Friedrich Christian Seidel, 83 Jahre alt, heiratet am 25. d. M. die Diamantene Hochzeit im Kreise von 6 Kindern, 30 Enkeln und 23 Urenkeln.

**Plauen.** (Unsere zukünftige Garnison) besteht aus einem überausmächtigen halsen Bataillon Volkswehr in Stärke von 485 Mann und 48 Pferden, das schon in den nächsten Tagen hier eintrifft. Die Plauerer Sicherheitswehr wird dafür aufgelöst, nachdem sie schon auf 300 Mann herab-gesetzt worden ist.

**Planitz.** (Eine eigenartige Aufklärung) fand ein Diebstahl in Cainsdorf, der zur Anzeige der Gend-armerie gelangt war. Einem dortigen Geschäfts-inhaber waren während der Nacht Wirtschaftsgegen-stände im Werte von mehreren hundert Mark gestohlen worden. Der Spürhund des Gendarmereie-Wachmeisters Palmer in Wilkau, der zur Verfolgung der Diebesspur sofort herbeigeholt wurde, ließ in das gegenüberliegende Haus des Bestohlenen und stellte hier als Dieb die getrennt lebende Ehe-gattin des Verhafteten, die sich die Sachen an-

gegnelt hatte. Vielleicht holt nun der Mann die Frau nebst Sachen wieder zurück.

**Ruppertsgrün.** (Das verräterische Notizbuch.) Während die Bewohner auf dem Felde beschäftigt waren, ist am 22. d. M. nachm. bei dem Wirtschaftsbesitzer Eugen Weidelt hier eingebrochen und dabei 80 bis 90 Mk. bares Geld, Kleidungsstücke, Seife, Rauchwaren und Nahrungsmittel im Werte von über 200 Mk. gestohlen worden. Der Dieb hat dabei ein Notizbuch verloren, aus dem zu entnehmen ist, daß er ein aus Brand bei Richten-tanne stammender 24jähriger Schlosserlehrling ist, der aber noch nicht ergriffen werden konnte.

**Sittau.** (Ein Totgeglaubter) kehrt dieser Tage aus russischer Kriegsgefangenschaft hierher zurück. Da er als gefallen gemeldet worden war und auch sonst kein Lebenszeichen nach hier gelangte, hätte sich seine Frau inzwischen wieder verheiratet. Jetzt kam er plötzlich aus der Gefangenschaft zurück und wollte gerade seine Frau, mit einem Blumenstrauß bemannet, überraschen, als er erfuhr, daß sich diese bereits wieder verheiratet hatte.

**Eingefandt**  
Unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die prägnantesten Antworten.

Auf das vorgelieferte Eingefandt kann ich nicht umhin, einige Worte zur Aufklärung zu geben. Der Herr Eingefander scheint sehr zu falscher Auffassung geneigt zu sein, denn ich habe weder in hiesiger Weise angefragt, noch habe ich gefragt, wie hoch sich die Löhne der Notstandsarbeiter belaufen. Meine Anfrage ist in der Presse wortgetreu wiedergegeben worden.

Vor ca. 3 Monaten stellte Herr Stadtordehn, Stiegler in einer öffentlichen Stadtordehn-Sitzung den Antrag, das Kirchgäßchen besser in Stand zu halten und besser zu besichtigen. Diese Reinigung ist f. B. e. i. n. m. a. l. v. o. r. g. e. n. o. m. m. e. n., seitdem aber ist nichts mehr getan worden. Die Schmutzmannschaft kann nicht überall sein und kann nicht alles machen. Dagegen haben wir sehr viel Arbeitslose und Notstandsarbeiter, von denen einer zu solchen Hilfsdiensten herangezogen werden könnte.

Dies war die Veranlassung zu meiner Anfrage und ich frug bei dieser Gelegenheit gleichzeitig mit an, ob die Notstandsarbeiter in Stundenlohn oder in Akkord arbeiten und was eine Strafe, welche durch die Notstandsarbeiter hergestellt würde, zu bauen koste. Ich hielt es für meine Pflicht, im Interesse der ganzen Bürgerschaft einmal in Erfahrung zu bringen, welche Bürde der Bürgerschaft durch die Notstandsarbeiten auferlegt wird. Ich verkenne durchaus nicht die Schwierigkeiten in der Lebensmittelförderung, auch nicht, daß es manchmal schwer fallen mag, mit der Karre zu arbeiten, besonders in den ersten vier Wochen, aber schließlich gewöhnt man sich auch an knappe Mahlzeit und etwas schwerere Arbeit, wenn nur der gute Wille vorhanden ist. Der gute Wille, die Energie, das ist es, was so vielen fehlt und was wieder hochkommen wollen. Ich habe schon so viele gesehen, die nicht einmal sozial Energie haben, sich, obwohl sie Unterstützung begehren, das Rauchen abzugeben. Geld für teure Zigaretten, wodurch wir das Ausland reich machen, ist immer genug vorhanden. Selbst Familienväter wollen auf diesen Hochgenuss nicht verzichten.

Von der freundlichen Einladung des Herrn — des — in vorletzter Nummer dieses Blattes habe ich Kenntnis genommen. Gern würde ich 4 Wochen oder auch länger mit den Notstandsarbeitern Nache und Schaukel rühren, doch befürchte ich dabei zweierlei:

Eerstens würde die mir nun einmal innewohnende Kostlosigkeit vielleicht auch hier den Anstößen Anderer erregen und zweitens wäre eine nicht unbeträchtliche Schädigung an Staat und Gemeinde damit verbunden. Denn über so lupo müßte doch die Zeit meiner Tätigkeit als Notstandsarbeiter von der Allgemeinheit getragen werden und ich wäre nicht in der Lage, das Stadtbüchel in der bisherigen Weise zu füllen. Arbeiten mit Nache und Schaukel kann ich in der Regel nur Sonntags verrichten.

Was der Herr Eingefander vom Geschäft eines Kriegsgewinners schreibt, betrifft nicht mich. Als Kriegsgewinnler werden nur solche bezeichnet, welche ohne entsprechende Arbeitsleistung großen Verdienst gehabt haben. Nichtsdesto-weniger soll sich freuen, Männer in seiner Mitte zu haben, die mit Energie und Tapferkeit, bei harter Arbeit, Tag und Nacht den Stürmen des Krieges getraut, die Industrie des Ortes aufrechterhalten, dadurch Verdienstmöglichkeit geschaffen und die Stadt vor Schlimmerem bewahrt haben.  
Bahner.

**Wöchentlich** : ein Heft für **15 Pfg.** Die beliebte Roman-Wochenschrift für alle Kreise!  
**Der Buch-Roman**  
Mit dem letzten Heft **kostenlos** eine feine farbige Einbanddecke.  
Der Bezug kann jederzeit begonnen werden. Probehefte verlange man von den Zeitungs-trägern oder in der Geschäftsstelle d. S. Blattes.

**Kausierer** zum Verkauf von marken- und harten-freien Lebensmitteln (Massenartikel) an Geschäfte, Private, Verpflegungs-anstalten u. bei hohem Verdienst an allen Plätzen gesucht. Anfragen unter **N. 3. 1280** an **Haasenstein & Vogler H.-G., Nürnberg.**

**Liederkrantz.** Sonntag **Familien-Ausflug** nach dem Promnitzer. Sam-meln 1 Uhr mittags in Apels Bierhaus, Abmarsch 1<sup>30</sup>. Beteiligung aller Mitglieder erwünscht. **Der Vorkand.** Bei ungünstiger Witterung 8 Tage später.

**Eine Konzertzither** Ein gutgebauter **Hasenstall** mit Schablone und Büchern zu verkaufen. **Hohndorf, Köbligerstr. 41.** ist billig zu verkaufen. **Frühlingstraße 3, I Tr.**

Ein — hervorragendes Fachblatt seiner Art — ist die illust. Jagd- **„St. Hubertus“** Cöthen wochenschrift **(Anhalt).** Bringt gediegene Aufsätze über Jagd, Schießweisen, Hundezucht, Forstwirtschaft, Fischerei und Naturkunde. Großartiger Bilderschmuck. Wertvolle Kunstbeilagen.  
**Wirkungsvolles Anzeigenblatt.** Bezugspreis 3,00 Mk. für das Vierteljahr. Jede Postanstalt und Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.  
**Probennummern** vollständig kostenlos bitten zu verlangen von dem **Verlag des St. Hubertus** (Paul Schellers Erb- u. m. b. H.), — Cöthen (Anhalt). —

**Stroh und Häcksel** verkauft **Kno Helm, Bernsdorf.**

**Besuchskarten** empfiehlt die **Tageblatt-Expedition.** Sonn- u. Festtags: 8—12 Uhr.

**Zahnpraxis** von Dentist **M. Vogel** **Kohndorf, Poststraße 31.** Sprechzeit: von 8—12 Uhr, 2—6 Uhr, Sonn- u. Festtags: 8—12 Uhr.

**Land und Meer von Otto von Guericke und Wilhelm Meier.** Für den gebildeten Lesenden veranschaulicht illustriert besten in München.